

Grottkauer Zeitung.

Nr. 62.

8. Jahrgang.

1888.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 4. August.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpusszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die Kaiserfahrten.

Gegenwärtig dürfte Kaiser Wilhelm bereits wieder im Marmorpalais zu Potsdam eingetroffen sein, um seine Gattin und seinen jüngstgeborenen Sohn zu begrüßen. Das Herz voll erhebender Eindrücke und mit der Empfindung, durch seine Nordlandsreise dem allgemeinen Völkerverbände einen Dienst geleistet zu haben, kehrt der junge Monarch in sein Heim zurück, das er aber sehr bald wieder verlassen dürfte.

Die Pflichten seines hohen Berufs rufen ihn bald hierhin, bald dorthin. Kaiser Wilhelm der Erste war in seinen letzten Lebensjahren durch sein hohes Alter daran gehindert, seinen Repräsentationspflichten so voll auf zu genügen, wie er es wohl gewünscht hätte. Die Grundsteinlegung zum Nord-Ostseeanal bot dem greisen Herrscher zum letzten Male die Gelegenheit, sich außerhalb der Reichshauptstadt seinem treuen Volke zu zeigen. Kaiser Friedrich wurde durch sein Leiden daran gehindert, seinen Beruf auch nach der Seite äußerlicher Repräsentation zu üben. In Jugend und Gesundheit hat Kaiser Wilhelm der Zweite den Thron bestiegen und seine Würde durch ausgedehnte Repräsentation aller Welt bekundet. Die letzte Reichstagsöffnung bot davon das glänzendste Bild — glänzend nicht nur in seinem Außern, sondern vielmehr noch in der innerlichen Bedeutung, welche ihr durch die Anwesenheit sämtlicher deutscher Bundesfürsten (mit Ausnahme von zwei) gegeben wurde. Die Nordlandfahrt des jungen Kaisers knüpfte die alten Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und St. Petersburg fester, zog Schweden und Dänemark in den Kreis derjenigen Mächte, welche sich vertragsmäßig oder stillschweigend zu den Tendenzen des mitteleuropäischen Bündnisses bekennen und gab damit der Welt ein neues Pfand des Friedens.

Dass der Kaiser seinen Besuch bei seinen hohen Verbündeten, beim Kaiser von Oesterreich und beim Könige von Italien, bereits angemeldet hat, ist bekannt. Redet die ausländische Presse davon, daß die Ergebnisse der Kaiserreise nach Ausland nicht von besonderem Belang seien, so läßt sich voraussehen, daß die Besuche Kaiser Wilhelms in Wien und Rom in Wirklichkeit keine neuen politischen Früchte zeitigen werden; denn zwischen Berlin, Wien und Rom gibt es nichts neues abzumachen; die drei Höfe und Regierungen sind einig untereinander. Wird man aber deshalb die politische Bedeutung der beiden Besuchereisen an und für sich leugnen wollen? Die offenkundige Bekräftigung der bestehenden Verträge, die Durchdringung der letzteren mit sympathischen persönlichen Beziehungen wird man nicht außer acht lassen dürfen.

Die Besuche, welche die deutschen Bundesfürsten gelegentlich der Reichstagsöffnung in Berlin und Potsdam abgestattet haben, werden aller Wahrscheinlichkeit nach auch schließlich erwidert werden, wenn auch nicht in schneller Reihenfolge, als ob es auf ein Rundreisebillet geschähe, sondern bei schicklichen Gelegenheiten, Manövern, Ausstellungen und dergleichen. Ob Kaiser Wilhelm, der in etwa vierzehn Tagen einen Bühnenspektakel in Waizenhau beizuwohnen gedenkt, von dort aus gleich nach München geht, steht zwar noch nicht fest, ist indessen wahrscheinlich. Auch zur Erwidrung des Besuchs des Königs von Sachsen in Berlin findet sich durch die im Herbst stattfindenden Manöver bei Zittau die Gelegenheit.

Die Kaiserreisen ins Ausland sind Friedensdemonstrationen.

Ganz Deutschland folgt im Geiste mit Stolz den Reisen seines Kaisers. Weiß es doch, daß dieselben den alleinigen Endzweck haben, das Ansehen Deutschlands und die Zuversicht in seine durchaus friedliche Politik zu stärken!

Rundschau.

Berlin, den 31. Juli 1888.

(Zur Kaiserreise.) Aus Kopenhagen wird vom 30. Juli berichtet: Als sich das deutsche und das dänische Geschwader einander näherten, salutirte das erstere, worauf das letztere antwortete. Sodann begab sich der König in Begleitung des Kronprinzen in einer Schaluppe von dem „Danebrog“ zu der „Hohenzollern“. Um 9 Uhr legte die Schaluppe an die Fallreepstreppe der „Hohenzollern“, wo Se. Majestät der Kaiser Wilhelm erschien, worauf der König und der Kronprinz die „Hohenzollern“ bestiegen. Bei der Begrüßung küßten sich der König und der Kronprinz mit Kaiser Wilhelm und drückten einander herzlich die Hände, während gleichzeitig die deutsche Flagge an der Fockstange der „Hohenzollern“ emporstieg. Nach einem kurzen Aufenthalt begab sich der König und der Kronprinz wieder auf den „Danebrog“, welcher mit der deutschen Flagge an der Fockstange absegelte, zurück. Während der Begegnung der beiden Geschwader führten alle Schiffe des deutschen die dänische Flagge am Großmast und paradirten auf beiden die Mannschaften unter Hochrufen. Die Ankunft in Kopenhagen erfolgte um 11½ Uhr Vormittags. Viele Privatdampfer und das ganze Ufer waren von Zuschauern angefüllt, welche den Allerhöchsten Gast mit lebhaften sympathischen Zurufen begrüßten, auf mehreren Privatdampfern wurde die Nationalhymne gesungen. Se. Majestät der Kaiser begab sich in einer Schaluppe der „Hohenzollern“ zur Landungstreppe, an deren Fuß der König, der Kronprinz und die übrigen Prinzen des königlichen Hauses sich aufgestellt hatten. Der Kaiser begrüßte dieselben und eilte dann die Treppe hinauf, wo die Königin die Kronprinzessin und die Gemahlin des Prinzen Waldemar Allerhöchstdenselben erwarteten. Der Kaiser küßte der Königin die Hand, begrüßte die Kronprinzessin und die Prinzessin Waldemar, ließ sich darauf die dänischen Minister, sowie die anderen zum Empfange anwesenden Hof- und Staatswürdenträger, das diplomatische Korps vorstellen. Darauf erfolgte die Abfahrt nach Schloß Amalienborg, wohin die Königin vorausgefahren war. Als der Kaiser vor Amalienborg eintraf, wurde die Kaiserflagge ausgezogen. Der ganze Weg von der Zollbude, die Promenade und Langelinie entlang, bis zum Schloß Amalienborg war von vielen Tausenden besetzt, welche den hohen Gast mit warmen und sympathischen Zurufen begrüßten. Kurz nach der Ankunft fand im Schlosse das Dejeuner statt. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm, Prinz Heinrich, der König, der Kronprinz und die übrigen Prinzen der königlichen Familie besuchten zwischen 2 und 3 Uhr die Ausstellung, Kaiser Wilhelm befaßel sich verschiedene Einkäufe namentlich bei der dänischen königlichen Porzellanfabrik und in der russischen Abteilung. Se. Majestät der Kaiser verweilte überhaupt längere Zeit in der Ausstellung; Der König hat dem Prinzen Heinrich von Preußen den Elephantenorden und dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismark das Großkreuz des Danebrogordens verliehen. Dem Prinzen Walde-

mar wurde von Se. Majestät dem Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen, dem Minister des Auswärtigen v. Rosenörn das Großkreuz des Roten Adlerordens. Gegen 11 Uhr abends begab sich Kaiser Wilhelm von dem Könige und sämtlichen Prinzen begleitet an Bord der „Hohenzollern“. Sämtliche Gebäude am Landungsplatze waren prächtvoll erleuchtet.

Am Morgen des 31. Juli verließ der Kaiser Kopenhagen und landete gegen 9 Uhr in Friedrichsruh mit Graf Bismark ein. Er wurde vom Reichstanzler am Fürstenhause empfangen und von der zahlreich herbeigeströmten Menschenmenge mit Hurraufen und Hochrufen, unter Absingen der Volkshymne und der „Wacht am Rhein“, begrüßt.

Bei der Abreise brachte die am Bahnhof versammelte Menschenmenge dem Kaiser stürmische Ovationen dar.

Am 1. August traf der Kaiser auf der Matrosenstation in Potsdam um 5 Uhr 30 Minuten ein. Der Herzog Ferdinand von Schleswig-Holstein nebst Gemahlin, Herzog Günther, der Polizeipräsident und der Hofmarschall von Liebenau waren zum Empfange anwesend. Der Kaiser fuhr sofort nach dem Marmorpalais.

Kaiser Wilhelm hat seine Rundreise an die nordischen Höfe beendet und ist wohlbehalten auf deutschem Boden wieder angelangt. An dem Reiseprogramm des Kaisers ist durch die Geburt des fünften Prinzen nichts geändert worden. Insbesondere wollte der Kaiser dem Fürsten Bismark in Friedrichsruh einen Besuch abstatten. Kaiserin Augusta Viktoria und der neugeborene Prinz erfreuen sich andauernd des besten Wohlbefindens.

Eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Leopold von Belgien soll noch im August stattfinden, jedoch soll der Ort der Begegnung noch nicht feststehen; wir verzeichnen auch dieses Gerücht, ohne zugleich für seine Richtigkeit einzutreten.

Wie aus Rom berichtet wird, ist bereits der Auftrag erteilt worden, den Palast Caffarelli, in welchem die deutsche Botschaft residirt und in welchem auch Kaiser Wilhelm bei seiner Anwesenheit in Rom absteigen wird, für die Aufnahme des Kaisers in Stand zu setzen.

Der Papst hatte dem Kaiser Wilhelm auf telegraphischem Wege Glück gewünscht zur Geburt des fünften Prinzen. Kaiser Wilhelm hat darauf folgende telegraphische Antwort gesandt: „Wahrhaftig bewegt von der Teilnahme Eurer Heiligkeit anlässlich der Geburt Unseres Sohnes bitten wir Sie, den Ausdruck Unserer Dankbarkeit für den neuerlichen Beweis aufrichtiger Zuneigung entgegenzunehmen.“

Der „Reichsanz.“ publizirt nachstehenden Erlaß: „Se. Majestät der Kaiser und König haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 9. Juli d. J. zu bestimmen geruht, daß in sämtlichen Schulen der Monarchie die Geburts- und Todestage der in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich fortan als vaterländische Gedenk- und Erinnerungstage begangen werden.“

Die Wahlen zum Abgeordnetenhause werden nach einer Mitteilung Berliner Blätter auf die ersten Tage des November anberaumt werden. Die Wahlen im Jahre 1888 fanden am 29. Oktober statt.

Eine Zusammenkunft der leitenden Minister Deutschlands, Italiens und Rußlands ist wahrscheinlich. Dem „Temp.“ wird nämlich aus Berlin telegraphirt,

daß Crisp nach Karlsbad gehen wird. Herr v. Siers wird zum 15. d. in Franzensbad erwartet und Fürst Bismarck wird um dieselbe Zeit in Riffingen anwesend sein. Es fehlt also nur Graf Kalnoky, über dessen Sommerreisen noch keine bestimmten Meldungen vorliegen.

Ueber Verhandlungen wegen Gebietsabtretung der Walfisch-Bai hat der deutsche Reichscommissar für Südwestafrika, Dr. Göhring, mit der Kapregierung unterhandelt, und zwar in der Weise, daß Deutschland für die Abtretung der Walfisch-Bai und des umliegenden Gebietes der Kapregierung das etwa 2200 englische Quadratmeilen große Gebiet der Namaqua-Sottentotten überlassen wolle, da diese als Nachkommen der lapidischen Sottentotten sich ohnehin als englische Unterthanen betrachten. Die Kapregierung ist auf diesen Tausch nicht eingegangen.

Der „Temps“ veröffentlicht ein Telegramm aus Koburg, wonach der loburgisch-orkenianische Familienrat, der dafelbst gehalten worden, sich in der That mit der Stellung des Prinzen Ferdinand in Bulgarien beschäftigt habe. Die „Justice“ will bereits wissen, daß das Resultat desselben ein an Prinz Ferdinand gerichtetes Telegramm ist, in welchem derselbe aufgefordert wird, freiwillig abzutreten.

Frankreich. Damit das Geheimnis der Herstellung der Patronen für das Reibel-Gewehr nicht verraten werde, hat der Kriegsminister auf Antrag des Generalstabschefs angeordnet, daß die mit dem Reibelgewehr ausgerüsteten Truppen, so oft sie auf Wache ziehen, das Grasgewehr erhalten. Man beschäftigt sich ebenfalls mit der Frage, ob es nicht geraten wäre, wie General Rogerot vorgeschrieben hatte, bei den Herbstmanövern gleichfalls das Grasgewehr zu benutzen; man fürchtet aber, mit demselben die taktischen Operationen zu beeinträchtigen.

Die Streikbewegung unter den Pariser Erdarbeitern ruft eine starke Gährung hervor. Anarchistische Agitatoren sind emsig bei der Arbeit, um den Brand zu schüren. Es fanden bereits mehrfache Zusammenstöße der Streikenden mit den Polizeimannschaften und dem Militär statt.

England. Das Kriegsministerium hat die neue Armierung des Forts Dordgen an der Themsemündung und der Küstenlinie mit 100 neuen Kanonen, sowie Ausbesserung und Verstärkung der alten Befestigungen befohlen; mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden.

Es verlautet nunmehr aus zuverlässiger Quelle, daß das Parlament am 15. August vertagt werden und in der ersten Woche des November für eine Herbstsession wieder zusammentreten wird.

Die Zahl der Pächterausweisungen in Irland während des verfloffenen Jahres beläuft sich einem parlamentarischen Ausweise zufolge auf 3270.

Italien. Mit König Humberts Gesundheit, so melbet der genuesische „Caffaro“, geht es in Wirklichkeit trotz aller Ablehnungen nicht besonders. Der König leide an einem Halsleib, das er sich angeblich durch übermäßiges Rauchen zugezogen hat. Seit dem letzten Herbst fühlte er sich oft unwohl. In Bologna bei der Jubelfeier wurde der König, wie man weiß, auf seiner Tribüne plötzlich ohnmächtig.

Nach einer der italienischen Regierung zugegangenen Nachricht aus Sanfibar hat der Sultan dem italienischen Consul Cecchi die weiteste Genehmigung für die seiner Zeit erfolgte Ablehnung des Schreibens des Könige Humbert zugesichert.

Portugal. Der König Dom Luiz wird am 1. August eine Reise nach Deutschland, und zwar auf dem Seewege, antreten. Die Königin Maria Pia begibt sich nach Italien, woselbst sie mit dem Könige zusammenzutreffen wird, um beiderseits der am 11. September stattfindenden Vermählung des Prinzen Amadeus mit der Prinzessin Laetitia Bonaparte beizuwohnen.

Locales und Provinziales.

Grottkau, den 3. August 1888.

Da der Herr Minister für öffentliche Arbeiten den Streikbeschluss vom 12. März cr., betreffend den Bau einer Eisenbahn Grottkau—Strahlen nicht für ausreichend erachtet hatte, weil darin die Bedingung des Anschlusses in Grottkau, sowie Errichtung einer Haltestelle in Giersdorf ausgesprochen war; hat derselbe die Angelegenheit nochmals an den Kreisrat zurückgegeben, mit dem Bemerkung, Kreisrat wolle beschließen: daß der gesamte, zum Bau einer Eisenbahn von Strahlen nach Grottkau oder

einem anderen in der Nähe gelegenen Punkte, (Leippe liegt auch in der Nähe von Grottkau) der Bahn Krieg-Reisse mit Abzweigung nach Wansen, sowie zu deren Nebenanlagen erforderlichen Grund und Boden innerhalb des Kreises Grottkau unentgeltlich und lastenfrei hergegeben werden soll. Der zu diesem Zweck für Donnerstag, den 2. d. Mts. Vormittags 10 Uhr einberufene Kreisrat, welcher auf seiner Tagesordnung nur diesen einen Punkt stehen hatte, war indessen nicht beschlußfähig, weil nur 13 Abgeordnete erschienen waren. Herr Landratsamt-Vorstand, Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. Dreßler hat daher zur Erledigung dieser Angelegenheit den Kreisrat nochmals für Donnerstag, den 9. d. Mts. Vormittags 10 Uhr in den Sitzungssaal des Kreisamtschiffes eingeladen, jedoch mit dem Bemerkung, daß der Kreisrat auch dann, wenn auch wiederum nicht mehr als die Hälfte der Mitglieder erscheinen sollten, gemäß § 121 der Kreisordnung vom 12. December 1872 und 19. März 1881 beschlußfähig sein wird.

Deuthen, 28., 2. August. (Handwerksfache.) Dieser Tage wurden die Obermeister der Innungen auf des Rathhaus besitzenden und ihnen eröffnet: die Gewerkschaften beschäftigen ihre Inwaliden in irgend einem Handwerk auszubilden und möchten sich die Gelabenen dahin äußern, unter welchen Bedingungen sie Inwaliden als Lehrlinge anzunehmen geneigt sind. Sämmtliche Obermeister erklärten sich, nach der „Deuth. Btg.“ gegen diese Absicht; das Handwerk bedürfe, wie jedes andere Fach, vor allem geistig und körperlich gesunder Menschen, nur solche könnten es darin zu etwas bringen. Was würde bei der verlangten kurzen Lehrzeit aus den Inwaliden jedenfalls doch keine tüchtigen Handwerksmeister?

Kriegs-, 1. August. (Eine Polizei-Verordnung) des Regierungspräsidenten Prinzen Handberg besagt: Alle Schmiede, welche den Fußbeschlag ausüben, sind zur Verrichtung einer Uebertragung ansteckender Krankheiten verpflichtet, die zum Anbinden der Ferse beim Fußbeschlag dienenden Vorrichtungen, seien sie aus Holz oder Eisen, unmitttelbar vor jedesmaligem Gebrauche mit 5 procentiger Carbollösung zu desinficiren. An Stelle der Carbollösung kann Creolin in demselben Mischungsgrade treten.

Alt und jung.

Ein Lebensbild von Wilhelm Berger.

(Leipz. Anst. Btg.)

(Schluß.)

Seine zweite Frau wünschte Frida in ihre Obhut zu nehmen; als wir aber um Ausschub baten, war Anton klug genug, auf unsere Seite zu treten, und blieb es vorläufig beim alten. Dann bekam Anton's Frau eigene Kinder, und es war von Fridas Ueber-siedlung nicht weiter die Rede. Ihr Vater besuchte uns mehrmals im Laufe der Jahre und freute sich der prächtigen Entwicklung seiner Tochter; doch hatte sich, wie wir mit Bedauern bemerkten, sein Wesen nicht zum Vorteil verändert. Sein Sinn war fast ausschließlich dem Erwerb zugewandt; wahr-scheinlich gewährte ihm seine zweite Ehe nicht das Glück, welches er davon erwartet hatte. Er war unflät und zerstreut; er vermochte nicht, zu behaglichem Gespräch die Gedanken zusammenzuhalten, ja selbst Frida's Geplauder gewährte ihm nur für kurze Zeit Interesse. Später ist er kränzlich geworden und nach einigen Jahren des Siechtums plötzlich an einem Schlagfluß gestorben.

Dann erst fühlten wir uns vollständig sicher im Besitze von Paula's Tochter. Es ist gar nicht zu sagen, welche eine verjüngende Kraft von ihrer frischen Jugend ausging. Gewiß, wir waren schwache Großeltern; wir empfangen mehr, als wir geben konnten. Frida mußte sich selbst erziehen; uns waren alle festen pädagogischen Grundsätze abhanden gekommen. Wir lebten vom Nicht ihrer Augen, vom Lächeln ihres Mundes; wir dachten mit ihr und freuten uns mit ihr. Sie regierte uns und das ganze Hauswesen, manchmal, es ist wahr, etwas zu sehr auf ihre Autorität pochend, zumeist aber anscheinend, zärtlich, schmeichelnd und immer voll hingebender Liebe für ihre Großeltern. Ihrer Mutter glich sie und auch wieder nicht. Paula war hastig in Spiel und Arbeit gewesen; es mußte alles stirk bei ihr gehen; in ihren Briefen fehlten die Punkte und Striche über den Buchstaben; zu allerlei Künsten hatte sie Geschick und brachte es doch in keiner zu einer durchaus befriedigenden Leistung. Dagegen war Frida besonnen und methodisch, ordentlich bis zur Pedanterie, weniger begabt, aber ausdauernd. Sie konnte nicht leiden, daß eine Decke anders lag oder hing als in genauester Symmetrie, daß ein Kästchen schief stand, oder an ihrem Anzuge nur ein Häkchen fehlte. Mit der Zeit indessen hörten wir auf zu vergleichen; immer mehr rückte uns Frida an ihrer Mutter Stelle, bis es uns so

vorlank, als sei diese nimmer gestorben, sondern nur verwandelt worden. Diese Wiederholung eines langen Lebensabschnittes, welche uns die Vorjahre gestattete, war gar wunderbar. Mehllich mag es sein, wenn ein schönes Musikstück, an dessen vorüberziehenden Melodien sich einst die Seele gelabt hat, plötzlich wieder beginnt und nun, von der immer deutlicher werdenden Erinnerung vorgeahnt, die Reize der köstlichen Töne noch einmal in dem entzückten Ohre anklingt.

Wie flogen die Jahre! Unbegreifliches Glück ringsumher bei unseren Nebenmenschen lehrte das Leid in vielerlei Gestalt ein — als kleiner, zwickender Robold, als alprückendes Gespenst; an uns ging es vorüber, als ob wir vergessen worden seien. Reinhard kam zurück, genannt Braxis, heiratete. Wie schmerzlich würde es für Christine gewesen sein, diesen Sohn an eine andere abtreten zu müssen, eine andere, die er heißer liebte, als sie, wenn sie Frida nicht gehabt hätte! Jetzt spürte sie nichts von Eifersucht; heiteren Angesichts sah sie zu, wenn das junge Paar sich liebte, und trennte sich ohne Schmerzen von allen Sorgen um des Sohnes Gesundheit, Kleidung und kleine Kümmernisse. „Die Mutter wird nicht älter“, sagte Reinhard, „ich habe sie nie anders genannt.“ Ich glaube, der Junge hatte recht. Und wenn er geschmeichelt hat, so mag's ihm gern hingehen. Seine Kinder haben nie eine mütterliche, verdrießliche, zimperlich nervöse Großmutter gesehen. Sogar auf der Eisenbahn fuhr sie, ohne Angst zu haben. Aber freilich, Frida mußte dabei sein; es mußte sich darum handeln, dem Kinde ein Vergnügen zu machen.

Dem Kinde, sage ich. Aus Kindern werden Leute. Und ich kann nur gleich hinzusetzen: aus Mädchen werden Bräute. Unsere Frida war erwachsen, ehe wir's nur recht wußten. Und als wir es endlich entdeckt hatten und uns noch immer darüber wunderten, da geriet auch schon ihr Herz in jenen wunderlichen Aufbruch, wie ihn die erste Liebe verursacht. Christine merkte es bald genug. Wiber hingen schief an den Wänden, ohne daß Frida sie zurechtstrückte; sie buk die Eierludgen schwarz und verbrannte die Kaffeebohnen zu Pulver. Einmal, da sie als die letzte im Hause zu Bett ging, hatte sie vergessen, unten die Lichter zu löschen, und der Nachtwächter, dem diese Illumination verdächtig vorlank, klopfte mich gegen vier Uhr morgens heraus. Da schien es denn Christine klar, daß etwas im Werke sein mußte. Lange hielt sie nicht an sich; eines Abends schlich sie zu Frida ins Schlafzimmer, und als sie dann zu mir kam, wußte sie alles. „Das arme Kind!“ sagte sie. „Sie weiß noch nicht, ob er sie liebt. Er ist ein solch verzagter, guter Mensch, dem das entscheidende Wort nicht über die Lippen will.“ Und bei dieser Mitteilung machte meine gute Frau ein so glückliches Gesicht, als wenn sie es selbst wäre, der ein schüchtern Liebhaber auf Schritt und Tritt nachginge. Ich war etwas erschrocken. „Das Kind wird uns doch nicht verlassen wollen?“ fragte ich. — „Das wird eben nicht nötig sein,“ versicherte Christine; „daher auch meine Freude. Ich habe schon meinen Plan: die jungen Leute können bei uns ihr Heim haben.“ — „Sagte, sagte!“ warnte ich, „der Bär hat sich noch nicht gefangen.“ Aber meine Mahnung zur Bedachtsamkeit half nichts; Christine lag die ganze Nacht wach und verteilte die Zimmer des Hauses zwischen uns und den „jungen Leuten“. Und am Morgen, als ich hinabstieg und nichts arges vermutete, stog mir in dem halbdunklen Flur Frida an den Hals und umarmte und küßte mich so stürmisch, daß ich außer Atem kam. „Du erstickst mich, Mädchen,“ wehrte ich, „muß ich es denn gerade sein, an dem du dir Luft machst?“ — Sie lächelte und weinte zugleich. „Salt' es eine kleine Weile aus, Großväterchen,“ bat sie, „bald wirst du Ruhe vor mir haben. Der böse Wolf muß doch endlich damit herauskommen, daß er mich lieb hat.“

Und der böse Wolf hat denn auch wirklich nicht lange mehr auf sich warten lassen. Ebenso hat Christine ihre Zimmerverteilung nicht umsonst vorgenommen; das Paar wird sich bei uns einrichten. Wolf hat eingesehen, daß er uns das Kind nicht nehmen darf; mit einem Dachstübchen wäre er zufrieden. Wir rüsten aus und denken an die Hochzeit. Sie soll aber nicht so groß werden, wie diejenige

Paula's. Wir machen ein Familienfest daraus: wenig äußerer Prunk, viel innerliche Wärme und Behaglichkeit. Das Beste wird daran sein, daß kein trauriger Abend ihr vorangehen wird, wie damals — Soeben trat Christine zu mir; sie hatte mir einen Einkauf für Frida's Gaderobe zu zeigen. „Zuweilen frage ich mich doch,“ sagte sie kopfschüttelnd, ehe sie mich wieder verließ, „wie lange dieses Glück uns beiden noch dauern kann.“ — „Solange es Gott gefällt,“ antwortete ich; „es ziemt uns nicht, um die Zukunft zu sorgen. Die Sonne leuchtet uns noch: freuen wir uns täglich ihres Scheins und ihrer Wärme — miteinander, wir wir's gewohnt sind.“ — Ende.

Vermischtes.

Die Papier-Zeitung berichtet über die eigenartigen Geschichte der Deutschen Illustrirten Zeitung, welche mit gewaltigen Geldaufwand begründet, mit großen Verlusten fortgeführt, dann an die Bazar-Mittelschicht verkauft und endlich mit „Ueber Land und Meer“ verschmolzen wurden. Ueber die Wettbewerbskämpfe, welchen die „Deutsche Illustrirte“ endlich erlag, erzählt die Deutsche Schriftsteller-Zeitung Folgendes:

In Berlin erschien die Deutsche Illustrirte Zeitung. Nach etwa einem Jahr hatte dieselbe beinahe 1 Million Mark zugezogen, und man konnte noch immer nicht absehen, wann endlich eine Rente eintreten würde. Die Gesellschaft Deutsche Illustrirte Zeitung entschloß sich daher zu einem Verkauf ihres Verlages. Der Bazar, die bekannte Frauenzeitung, erwarb die Deutsche Illustrirte Zeitung für den Betrag von 450,000 Mk. haar. Ueber Land und Meer oder die Deutsche Verlagsanstalt sah sich infolge dieser Abmachung nun so mehr bedroht, als der Bazar einer sehr kapitalkräftigen Gesellschaft gehört. Flugs gab Ueber Land und Meer zum Wettbewerb gegen den Bazar und die Deutsche Illustrirte

Zeitung, welche Ueber Land und Meer stark bedrohte, eine Modezeitung heraus. Die im Verlage des sehr reichen Herrn Franz Vipperheide in Berlin erscheinende Illustrirte Frauenzeitung mit Wodemeit wiederum sachlich durch beide Zeitungen bedroht und gründete, teils als Beilage zur Frauenzeitung, teils als selbstständige Zeitschrift „Die Illustrirte Zeit.“ So wogte der Kampf einige Monate hin und her. Hunderttausende wurden von allen Seiten geosert, um den Wettbewerb zu besiegen, und nun, als sich dies für alle Teile zu kostspielig erwiesen hatte, geschah das Unerhörte, Unerwartete, aber von Anfang an allein Vernünftige: Die Parteien einigten sich unter einander und schlossen einen Frieden, wie er kostspieliger auf diesem Gebiet noch nicht geschlossen wurde. Der Bazar ließ seine um 450,000 Mark gekaufte und mit Dypsen weitergeführte Deutsche Illustrirte Zeitung ohne jede Gegenleistung seitens der anderen Gegner eingehen und verlor mit der Aufgabe dieses Verlages mindestens 600,000 Mk. Die Verlagsanstalt in Stuttgart gab dafür ihre Modezeitung, an der sie einige 100,000 Mk. verloren hatte, wieder auf, und der Verlag der Illustrirten Frauenzeitung und Wodemeit ließ seine Illustrirte Zeit mit ebenfalls einigen 100,000 Mk. Verlust wieder vom Schauplatz verschwinden. Zu gleicher Zeit wurde auch die Neue Illustrirte Zeitung in Wien, ein weiteres Wettbewerb-Unternehmen von Ueber Land und Meer mit diesem verschmolzen.

— Düsseldorf. (Zubelfeier des 600jährigen Bestehens der Stadt.) Am 14. August wird hier selbst das 600jährige Bestehen der Stadt gefeiert. Es soll an diesem Tage eine Ausstellung von Gegenständen eröffnet werden, welche auf die Geschichte Düsseldorf's Bezug haben.

Wissenschaftliche Entdeckung.

Von größter Wichtigkeit ist es, daß das Publikum von Entdeckungen unterrichtet wird, ganz besonders von solchen, welche Bezug auf den menschlichen Körper haben und den Zweck erfüllen Krankheiten zu heilen, die bisher als unheilbar galten. Es ist wohlbekannt, daß Nierze aller medizinischen

Schulen Bright's Nierenkrankheit und allen Krankheiten der Nieren machtlos gegenüberstanden und dieselben als unheilbar erklärten.

Als ein Ereignis von größter Wichtigkeit ist es daher zu betrachten, daß in Warners Safe Cure eine Medizin gefunden wurde, welche diese Krankheit erfolgreich kurirt.

Warners Safe Cure ist vielfach erprobt und von Ärzten attestirt, wofür das Gutachten des Oberamts-ärztes Herrn Dr. Fischer in Neuenbürg. (Württemberg. Schwarzwaldb.) den vollsten Beweis liefert, indem derselbe schreibt: Das Töchterchen des Messerschmied Strecker, welches längere Zeit von mir und anderen Ärzten mit allen möglichen allopathischen und homöopathischen Mitteln an chronischer Bright's Nierenkrankheit vergeblich behandelt wurde, ist durch Warners Safe Cure geheilt worden.

Dieser unwiderstehliche Beweis des Heilwertes von Warners Safe Cure kann nicht hoch genug geschätzt werden, da es Thatsache ist, daß Nierenkrankheiten die am weit verbreitetsten sind und die große Mehrzahl aller Todesursachen in den Krankheiten der Nieren liegt.

Durch obige Entdeckung in genannter Medizin können sich nun Leidende um Heilung zu erlangen, vertrauensvoll und zuversichtlich dieses Heilmittels bedienen.

Warners Safe Cure ist in den Apotheken zu haben, Haupt- und En-gros Depot, Wilhelm Bergmann Hummerlei 11 in Breslau.

Sitzung der Stadtverordneten.

Dienstag, den 7. August 1888, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

1. Einführung des auf weitere zwölf Jahre wiedergewählten und bestätigten Herrn Bürgermeister Mitschaffel.
2. Revisions-Verhandlung der städtischen Kassen von ult. Mai, Juni und Juli cr.
3. Jahresbericht der Taubstummen-Anstalt in Breslau pro 1887.
4. Wahl von 5 Revisions-Commissionen für die verschiedenen städtischen Kassen.
5. Holzbestandsnachweisung im Stadtwalde von ult. April, Mai, Juni cr.
6. Betriebsbericht der Gasanstalt pro Februar bis Juni 1888.
7. Petition hiesiger Handel- und Gewerbetreibender in Betreff der Jahrmärkte.
8. Jahresbericht der schlesischen Blinden-unterrichts-Anstalt pro 1887.
9. Beschlusfassung über den Anschluß der hiesigen städtischen Beamten an die Wittwen- und Waisenkasse des Provinzial-Verbandes.
10. Besuche.

Grottkau, den 3. August 1888.

Dr. Wiedemann.

Zwangs-Versteigerung.

Sonntag, den 4. August cr.,

Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich im Hofe des Brauereibesizers Herrn Scheffler

- 85 Flaschen Rothwein,
- 40 „ Weißwein,
- 22 „ Rum,
- 1 Faß Rummel,
- 1 „ Rum,
- Diverses Porzellan,
- 4 Bilder und 4 Stück Lampen

öffentlich gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigern.

Grottkau, den 3. August 1888.

Boenisch, Gerichtsvollzieher.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum von Grottkau und Umgegend, die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen

Posamentier-, Weiss- & Wollwaaren-Geschäft

verbunden mit einem

Schuhwaaren-Lager

wiener und deutscher Fabrikate

im Hause des Herrn Kupferschmiedemeister R. Stephan, Reisserstraße am 5. August cr. eröffne.

Durch langjährige Thätigkeit in diesem Fache, bin ich in den Stand gesetzt, meine Waaren aus den besten und renommiertesten Bezugsquellen zu beziehen und soll es mein Bestreben sein, ein mich beehrendes Publikum aufs reichste und billigste zu bedienen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

A. Brauer.

A. Kirsten's Wanzentinctur

langbewährt, vertilgt sicher und schnell Wanzen mit Brut. Flasche à 50 Pf. empfiehlt Oscar Thiel in Grottkau.

Nur das weltberühmte Mortéin

von A. Hodurek in Ratibor ist das allein wirksame Mittel zur Vertilgung und Ausrottung aller lästigen Insecten als Fliegen, Motten, Wanzen, Flöhe, Schwaben, Rassen, Asseln, Vogelmilben. Dasselbe ist in Päckchen zu 10, 20, 50 Pfg. und die dazu gehörigen Spritzballons zu haben in Grottkau bei C. Langner, O. Thiel, C. Vogt, H. Seiffert. Nur echt, wenn mit Firma A. Hodurek.

Scheffler's Garten.

Sonntag, den 5. August cr.

Grosses Garten-Concert

ausgeführt vom Trompeter-Corps der reitenden Abtheilung Schles. Feld-Art.-Regimts. Nr. 6 aus Schweidnitz. (frühere Garnison Grottkau.)

Anfang Nachm. 4 1/2 Uhr. Entree pro Person 40 Pf.

Um recht zahlreichen Besuch bittet Joseph Hoenke.

Gummi-Wäsche.

- Stehfragen 30 Pf.
- Umlegefragen 40 Pf.
- Manchetten 70 Pf.
- Chemisettes 70 Pf. — 1 M.

nur beste Qualität empfiehlt

Karl John.

Zuder-Kartoffeln

täglich frisch aus dem Acker hat abzugeben R. Stephan.

Gefrorenes

empfeht täglich

R. Hoffmann's Conditorei.

Eine kleine freundliche

Stube

vornheraus ist bald zu beziehen.

Stephan, Reisserstraße.

Das Quartier,

welches Herr Lehrer Speer bewohnt, ist vom 1. October cr. anderweitig zu vermieten.

A. Klieber.

200,000 Säcke

nur einmal gebraucht, groß, ganz und stark, für Kartoffeln, Kohlen, Getreide u. pro Stück 25 Pf., Probekarton von 25 Stück versch. unter Nachnahme und erbittet Angabe der Bahnstation Max Mendershausen Cöthen i. A.

Unter Kat ist Geld zu verdienen!

Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhebt Nächstes Verlags-Anstalt die herzlichsten Dank-schreiben für Aufhebung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebrachte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst ein scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker verstimmen sollte, mit Postkarte von Nächstes Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. Ein Band dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Aufhebung erwachsen dem Verleger keine Verluste.

Auf Veranlassung des Herrn Unter-richts- p. p. Ministers ist zur Förde- rung wissenschaftlicher Forschung ein „Werbuch, Alterthümer aufzugraben und aufzubewahren“ herausgegeben und zum Preise von 40 und 60 Pf. bei E. F. Mittler & Sohn in Berlin erschienen, worauf hierdurch zufolge höherer Anordnung aufmerksam gemacht wird.

Grottkau. Der Magistrat.

Zur gütigen Beachtung!

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend, empfehle ich mein **großes Lager**

von **Reise-, Wasch- und Markt- Körben, Blumentische, Korb- stühle, Damenkörbe, alle Sorten Kinderwagen, sowie hochlegante Kinderwagen mit Viechle-Näbern und abnehm. Verdeck u. s. w.** zu den billigsten Preisen.

Ernst Schreiber,
Löwenstraße Nr. 79,
im Hause der Wittve Surfsche.

Denat. starken Brenn-Spiritus

und **Politur-Spiritus**
(nicht mehr so übertrieben)
verkauft trotz erhöhter Spirituspreise
noch sehr billig.

Carl Laqua's Spirituosen-Geschäft.

Ich beabsichtige eiliche **zwanzig Morgen Acker** vor dem **Dreslauer** und **Reißer Thore** gelegen, zu verpachten. Pächter können sich melden beim **Eigentümer**

T. Hartmann.

Gegen Husten,
Heiserkeit,
Nals-, Brust- und
Augenleiden,
Keuchhusten.

Seit Erfindung
Trauben-Brust-Honig

aus besten
Weintrauben präparirt,
beständiger nie ver-
logenes köstliches
Haus- u. Genuss-Mittel.
Wirkungsfach erprobt
und anerkannt.
— Propaganda gratis.
Jede Flasche trägt obigen Verschluss.
*) Allein echt unter Garantie
in Grottkau bei Carl Vogt vorm.
E. G. Hoffmann.

Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 30 und 50 Pf. bei **Carl Gross.**

Eine 2fenstrige Stube
Ring Nr. 1, 3. Etage ist halb oder später zu beziehen.

Geben ist erdienen und in Ernst Neugebauer's Buchhandlung zu haben
Das Kalkwasser
in seiner Bedeutung
für die Gesundheitspflege
von Carl Drescher.



"Bacherlin"

existirt
nur in Fläschchen;
darum



Vorsicht beim Einkaufe!

denn alles Andere ist zweifellos: Fälschung und Irreführung.

Esht zu haen:

in Grottkau bei Hrn. C. Haase, Drog. Ring 121.	in Münsterberg b. Hrn. Heinrich Schmidts Köchl.
" " " " Julius Raabe & Co.	E. Hillbrandt.
" " " " A. Stach.	" Oylau " " Ernst Bilke.
" " " " Gustav Braunert.	" Opyeln " " Theodor Konietzko,
" " " " C. Buchwald.	Oderstraße.
" " " " Alois Nonnast.	" " " " A. Serzisko, Krafauerst. 32

Haupt-Depot:

J. Bacherl, Wien, I. Goldschmiedgasse 2.

Weitverbreitetster Kalender Deutschlands!

Illustrirter Familien-Kalender

für 1889
(33. Jahrgang)

ist erschienen u. durch jede Buchhandlung u. von jedem besseren Colporteur zu beziehen. Es giebt keinen zweiten Kalender, welcher bei wirklich brillanter Ausstattung solche Reichhaltigkeit aufzuweisen hat, als

Payne's Illustrirter Familien-Kalender.

Gemüthvolle Erzählungen, reizende Humoresken und Anekdoten, fast sämtliche mit prächtigen Bildern versehen, wechseln in bunter Reihenfolge mit belehrenden Artikeln und Weltereignissen, Reden und Räthseln ab und gestalten diesen Kalender zu einem Unterhaltungsbuche ersten Ranges. Außerdem erhält jeder Käufer dieses Kalenders

Fünf werthvolle Beilagen:

Ein prächtiges Deckbild: „Familienglück“.
Einen Wand-Kalender. — Einen Portemonnaie-Kalender,
Einen Damen-Almanach,

sowie eine

Eisenbahnkarte von Deutschland
in drei Farben gedruckt und bis zur Gegenwart ergänzt.
63 Ctm. breit, 49 Ctm. hoch.
Preis des Kalenders mit allen fünf Beilagen
!! Nur 50 Pfg. !!

Man verlange aber ausdrücklich

Payne's Illustrirten Familien-Kalender,
da unter ähnlichem Titel verschiedene andere Kalender erscheinen, welche leicht zur Täuschung Veranlassung geben, auch achte man darauf, daß der Kalender sämtliche fünf Beilagen enthält.

Verlag von Payne's Illustr. Familien-Kalender, A. S. Payne,
Neudnitz bei Leipzig.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von E. Neugebauer in Grottkau.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.



Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.

Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.

Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Vorräthig in Apotheken, Drogen- und Kolonialwaren-Handlungen.

Medicinal-Tokayer.

chem. untersucht von **Dr. C. Bischoff, Berlin'** vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein** in Erdö-Bénye bei Tokay garantiert rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen. Besonders empfehlen die **Aerzte** die Mischung von **Med. Tokayer** mit **Tokayer Szamrodner** (herb).



Zu haben zu Engros-Preisen bei

Emanuel Schoebe, Carl Vogt, Grottkau.

Zwei Knaben

rechtllicher Eltern, welche Lust haben, **Barbier** zu werden, können sofort in die **Lehr** treten bei **Piechotta in Prieborn.**

Ein großes möblirtes Zimmer in der Nähe des Ringes sofort zu vermieten.

Zu erfragen in **Ernst Neugebauer's** Buchhandlung.

Ein Kinder-Dehicped

ist zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Btg.

Markt-Preise.

Grottkau, den 2. August 1888.

Weizen 100 Kilo	15	—	14	45	13	90
Roggen	12	—	11	55	11	—
Gerste	11	70	10	95	10	20
Hafer	12	—	11	35	10	70
Erbsen	18	—	—	—	15	—
Bohnen	22	—	—	—	18	—
Linfen	20	—	—	—	20	—
Kartoffeln	4	—	—	—	3	—
Ruchstroh	3	20	—	—	2	80
Rumstroh	3	—	—	—	2	80
Heu	4	80	—	—	4	40
Butter 1 Kilo	1	80	—	—	1	40
Eier 60 Stück	2	20	—	—	2	—